

gewissenhafte experimente

Grenzen in den Beziehungen Universität – Ethik

von Prof. Dr. Dietrich v. Engelhardt, Workshopleitung: Prof. Dr. Dr. G. Maio / Institut für Ethik und Geschichte der Medizin

Universität als Stätte von Fortschritt, Freiheit und Verantwortung in Forschung und Lehre

Universitäten entstanden als Institutionen der Wissensvermittlung und des sozialen Zusammenlebens im späten Mittelalter, breiteten sich in Europa und später der ganzen Welt aus, beeinflussten zutiefst moderne Zivilisation und Kultur und waren selbst vielfältigen Krisen, strukturellen und ideellen Wandlungen unterworfen. Ursprünglich wurde unter Universität die Einheit der Lehrenden und Lernenden (lat. universitas magistrorum et scholarium), später die Einheit aller Wissenschaften (lat. universitas scientiarum) verstanden. Eine wesentliche Initiative der Universitätsgeschichte verband sich um 1800 mit Wilhelm von Humboldt und seinem Reformentwurf mit den Prinzipien der Einheit von Forschung und Lehre, Freiheit und Einsamkeit sowie Verbindung und Wechselbeziehung aller Wissenschaften. Lehre sollte immer zugleich Forschung, theoretische Ausbildung stets auch sittliche Bildung bedeuten; nicht nur um Wissen und Kommunikation, sondern mehr noch um Charakter und Handeln sollte es gehen. Einsamkeit meinte finanzielle, soziale und geistige Unabhängigkeit, schloss Gemeinsamkeit aber keineswegs aus, genauso wie auch Freiheit nicht Verantwortung ausschloss. Phantasie für das Neue sollte entwickelt und Wissenschaft vor allem als offene und unbegrenzte Forschung begriffen werden.

Lehre sollte von Dialog und Kooperation zwischen Lehrenden und Lernenden bestimmt sein, Forschung nicht nur als angewandte Forschung der Verbesserung der Lebensbedingungen dienen, sondern als Grundlagenforschung auf die Erkenntnis der Welt, des Menschen und seiner Stellung in der Welt gerichtet sein. Eine tiefe Krise der Universität brachten in allen Wissenschaften die Zeiten des Nationalsozialismus und des Kommunismus im 20. Jahrhundert mit sich. Den entsprechenden Pervertierungen in Forschung und Lehre trat das Grundgesetz mit der Zusicherung entgegen: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Freiheit der Forschung und Lehre heißt aber

bereits für Humboldt nicht Willkür und Relativismus, sondern Wahrheit, Objektivität, Selbstkritik und Solidarität, heißt Bindung an ethische Prinzipien, Werte und Normen, die im Unterricht gelehrt und in der Forschung respektiert werden müssen. Grenzen setzen immer wieder auch Ökonomie, Politik und sozialkultureller Kontext. Universitäten sind in einer bestimmten Zeit entstanden, ihr Fortbestand ist keineswegs ohne weiteres gesichert, ihr Geist und ihre Autonomie müssen stets von neuem nach innen wie außen verteidigt werden; Politisierung und Ideologisierung stellen bleibende Gefahren dar. Bürokratisierung, Verschulung, Massenausbildung, Studentenberge bei relativ gleichbleibender Anzahl der Dozenten, rasche Studienabschlüsse, unzulängliche Etats der Lehrstühle und Institute, Spezialisierung oder Verlust einer fächerübergreifenden Allgemeinbildung, um nur die wesentlichen Charakteristika anzuführen, haben die Realität der Universität in den vergangenen Jahrzehnten entscheidend verändert. Können unter diesen Umständen überhaupt noch, und in welchem Maße oder in welchen Phasen der studentischen Ausbildung, an den Universitäten Einheit von Forschung und Lehre bewahrt, Freiheit und Einsamkeit garantiert sowie Persönlichkeitsbildung erreicht werden?